

*“Sieh, wie sie im Ozean sich senken
zwischen dem feuchten Noto- und dem Westwind,
die Kanarischen Inseln, und achte
dabei besonders auf jenes Hierro;
da, wo Wasser fehlt, hilft sich die Natur,
die Vögel, Tiere und Menschen
trinken dasjenige, das aus einem Baum fließt
in einem gut gearbeiteten und breiten Becken.“*

Alonso de Ercilla y Zúñiga in seinem Werk “La Araucana”

EL HIERRO

UND SEIN PARADOR

Alle und jede einzelne dieser Ecken der so genannten glücklichen Inseln genossen und genießen zu Recht ihre Entstehung mitten aus dem Nichts: Sie schwimmen zwischen den Ozeanen und liegen in einer behutsam gewählten Entfernung von Europa, Afrika und Amerika...

Und hier verweilen sie, ruhig, unerschrocken, einladend, wie interkontinentale Schwestern. Bereit zum großzügigen Teilen von Gebräuchen, Sprachen, Kulturen, Gastronomie und Riten, sowie Festakten, die ein Zusammenleben ermöglichen... Diese glücklichen Inseln („Las Islas Afortunadas“), diese uralten Stützpunkte, Vorratskammern und vertrauenswürdigen Häfen, waren notwendig, um eine Handvoll abenteuerlustiger Karavellen auszubessern und zu verpflegen...

Es waren alles Abenteurer, Leute mit ein bisschen Vermögen, die ihr Leben, ihre Familien und dürftigen Besitzungen riskierten, um in Amerika das große Glück zu suchen. Ähnlich dem Mythos von „El Dorado“, auch wenn dieser sich als unmögliches Blendwerk herausstellte: Ein utopischer Epos, jedoch mit fragwürdigem, wenn auch unbezweifeltem kulturellem Tiefgang.

So war das damals: Die stolzen spanischen Abenteurer machten die wenigen Eingeborenen mit ihren primitiven Kulturen schnell nieder, von den südlichen Meeren bis hin zum äußersten, kaum entdeckten Norden der Inselgruppe...

Die „Isla del Hierro“ ist die westlichste und kleinste der Glücklichen Inseln: Sie hat die Form eines fast perfekten Dreiecks. Sie ist nicht einmal dreißig Kilometer lang und ein Drittel weniger breit. Das erleichtert eine Durchquerung ohne Eile und mit Pausen.

Ihre Küsten sind schroff, mit eindrucksvollen Klippen. Der höchste Teil der Insel erreicht ungefähr 1300 Meter, man nennt ihn Berg von Teneriffa oder „Malpaso“ (Fehltritt), was sicherlich seinen Grund hat.

Die ersten Eingeborenen waren hellhäutig, blond und hatten blaue Augen: Man nannte sie „Bimbaches“. Sie hatten eine Sprache, die dem Arabischen ähnlich war oder von ihm abstammte, und eine Religion, in der es für jedes Geschlecht eine unterschiedliche Gottheit gab. Die männliche nannten sie „Eraorhan“ und die weibliche hieß „Moreiba“. Als Kuriosität erwähnen die Gelehrten, dass sie ein heiliges Schwein als Talisman hatten.

Als die Inselbewohner aufgrund der großen Wasserknappheit in Verzweiflung gerieten, weil sie wegen der Trockenheit nichts zu Trinken hatten und ihre Tiere, die ihre Lebensgrundlage waren, nicht mit Wasser versorgen konnten, versammelten sich Mensch und Tier rund um einige große Felsen gegenüber einem offenen Feld, das als Platz diente, auf dem



DER PARADOR VON "EL HIERRO" DER WUNDERBARE TÜMPEL



*“Dieser Tümpel, dieses Taschentuch voll Wasser,
das aus der Hosentasche der Felsen
herausschaut, ließ an Land die Gezeiten zurück.“*

Pedro García Cabrera

sie alle zusammen in ihrer Not um das große Wunder des Regens baten oder flehten. Wenn sie ihr Ziel nicht erreichten, dann blieben sie wohl mehrere Tagen an diesem Platz versammelt...

Und wenn es nach drei Tagen noch immer nicht regnete, änderten sie ihr Flehen und gingen dazu über, die Bittgebete dem bösen Geist zu widmen. Unter der Führung des Priesters („Faycan“) gingen sie in einer Prozession zu einer entfernten Höhle, in der sie ein Schwein speziell für diesen Fall eingeschlossen hatten. Das Besondere war, dass nur der große Faycan dieses füttern durfte, denn das Schwein verkörperte den bösen Geist.

Nach dieser Zeremonie nahm der große Faycan persönlich das Schwein und versteckte es unter seiner Kleidung; und erneut von sämtlichen Bewohnern begleitet, kamen sie zurück zu den hochgelegenen Felsen und dem improvisierten Platz. Die Tradition berichtet, dass sie dort, zwischen Geheul, Schreien und Bittbeteten, darauf warteten, dass das Wetter ein Einsehen hätte.

Die Männer von Hierro verheirateten sich mit so vielen Frauen, wie sie ernähren konnten, mit dem Vorbehalt, dass diejenigen, die mehr Vieh hatten, auch besser auswählen konnten. Sie ernährten sich von Farnwurzeln, die sie zermahlten, um eine Art Mehl zu erhalten. Sie fischten sämtliche Fische, die sie entlang ihrer Küsten fangen konnten. Sie aßen auch vom Fleisch, das sie zur Verfügung hatten; dies waren nichts weiter als Ziegen, Schweine und Schafe.

Von jeher war das Wasser ein äußerst seltenes Gut auf dieser Insel. Sie verfügte nur über wenige Zisternen oder Brunnen. Sie tranken einen seltsamen Wein, den sie aus verschiedenen Früchten herstellten. Und die wundersame Flüssigkeit, die sie aus dem „Garoe“, dem so genannten Heiligen Baum gewannen. Man sagt, dass vor Hunderten von Jahren die Trockenheit so groß war, dass Ziegen und Schafe vor Durst starben. Was die Kleidung betrifft, so berichten die Chroniken, dass sie Häute verwendeten, um sich zu kleiden.

Die „Bimbaches“ haben uns zahlreiche Felszeichnungen hinterlassen, die der Reisende besichtigen kann. Bis heute konnten sie jedoch nicht entschlüsselt werden. Der interessierte Besucher sollte sich die Inschriften von El Julian ansehen.

Juan de Bethencourt war 1403 zweimal auf der „Isla del Hierro“, das erste Mal zur Erkundung, das zweite Mal, um mit den Bewohnern Kontakt aufzunehmen. Damals regierte ein Stammeshäuptling mit Namen „Arniche“ die Insel.

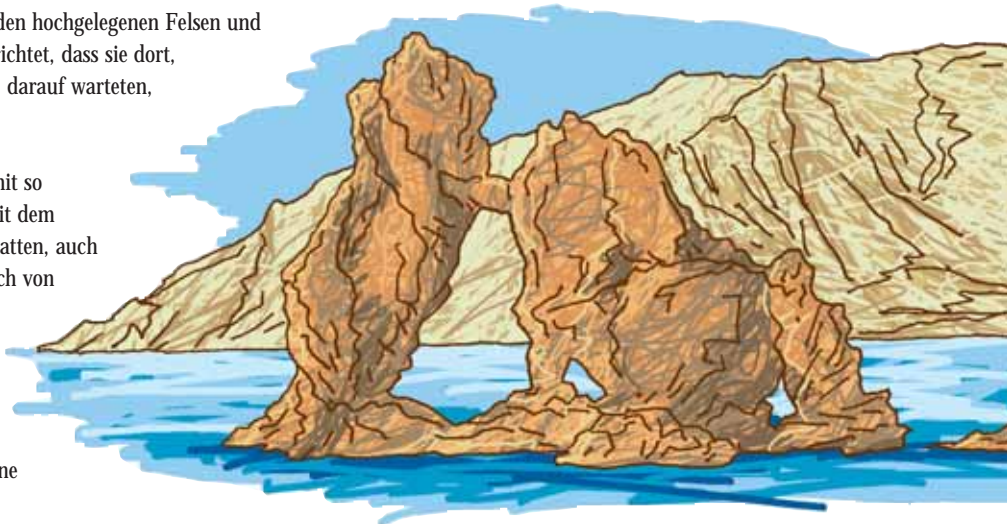
Nur zwei Jahre später eroberte und unterwarf Bethencourt die Insel und bevölkerte sie mit seinen Leuten.

Es vergingen viele Jahre des Streits, bis schließlich Fernán Peraza der Große und seine Frau Inés Peraza de las Casas als alleinige rechtmäßige Eigentümer die Insel übernahmen.

Außergewöhnliche Besucher fehlten auf der Isla de Hierro keineswegs: 1493 kam Christoph Kolumbus auf seiner zweiten Reise zum Hafen von Naos mit einem Geschwader aus drei großen Schiffen und vierzehn Karavellen. Jahrhunderte später, 1762, griff ein englischer Pirat die Insel am Hafen „Puerto de Naos“ an.

Die Gelehrten versichern, dass auf der „Isla del Hierro“ das reinste Spanisch aller Kanarischen Inseln gesprochen wird.

Der Parador der „Isla de Hierro“ blickt, wie kann es anders sein, auf das Meer: Den Ozean, der die Glücklichen Inseln sanft umspült.



In einer paradiesischen Enklave, weit weg von den Menschenmengen, die die Strände der iberischen Halbinsel bevölkern, mit einem intensiven Blau und einer Ruhe, die wir bereits vergessen haben.

Das Bad steht bereit, die große Frage ist: Meer oder Schwimmbad? Oder beides? Warum auch nicht?

Wie dem auch sei, diese exotischen Strände mit schwarzem Sand bilden den westlichsten Punkt des spanischen Territoriums.

Auch dieser Garten besteht aus Vulkansteinen – wie könnte es auch anders sein auf einer im Wesentlichen vulkanischen Insel. Die Pflanzen, die den Garten bevölkern, wie Drachenpalmen, Kokospalmen und eine Fülle von exotischen Arten, die die Landschaft nachdrücklich

charakterisieren, sowie eine Runde im Schwimmbad des Gartens versetzen den Besucher ebenfalls in eine andere Welt.

Von diesem Ort aus, den wir zweifelsohne als einzigartig ansehen können, erscheint alles, aber auch alles, nah oder sehr nah...

Das Klima in Hierro ist feucht und der Wind mäßig. Die Einheimischen sind der Meinung, dass der Wind sehr vorteilhaft ist, denn er dient dazu, die Hitze zu lindern.

In der Höhe und durch die Passatwinde bildet sich ein feuchter Nebel, der die Umrisse der Felder verwischt. Das kommt nicht häufig vor, denn auf der „Isla del Hierro“ regnet es nur sehr selten...

Den Liebhabern typischer Andenken sei geraten, dass sie im „Monacal“ Stücke aus Nussbaumholz finden können; in „Las Casas“ vermag das Atelier von Aurora Quintero angenehm zu überraschen und ist sicherlich ein interessanter Abstecher; in „Frontera“ kann man begehrenswerte Woll- und Steppdecken erstehen.

Im „Museo de Panchillo“ in Taibique kann man aus vielen und sehr verschiedenen Objekten auswählen. Musikinteressierte werden keine größeren Schwierigkeiten haben, „Chacaras“ (eine Art Kastagnetten), Mandolinen, Flöten usw. zu erstehen. Sie müssen nur die Einheimischen fragen.

Die Insel hat wenige Einwohner und diese schauen nicht so sehr auf die Zeit, wie anderswo meist der Fall. Das Beste an der Isla del Hierro ist ihre Lage, ihre Größe, ihre Menschen und ihr andersartiger Rhythmus.

Der Reisende wird zweifellos angenehm überrascht von der wohltuenden atlantischen Luft sein, da sie ein günstiges Klima schafft, überreichlich Anbaufrüchte hervorbringt und ein unerwartetes Mikroklima zulässt... Sie erlaubt und nimmt auch Kunst und Kunsthandwerke auf, die eine einzigartige Symbiose zwischen dem alten Europa und der Neuen Welt geschaffen haben.

Denn diese ungewöhnlichen, geschmückten Inseln waren schon immer ein unvermeidlicher Stützpunkt für abenteuerlustige, zielstrebige Seeleute. Sie suchten und fanden Gold und Flitter, unterwarfen Stämme und Kulturen ...

Die Inseln waren Festung für Adlige von zweifelhaftem Edelmut...



EINZIGARTIGE TAFELN UND GEDECKE

Die Kanarischen Inseln genießen, leiden aber auch unter einer nahezu uralten Isolierung: Auf halbem Wege zwischen den Kontinenten teilen sie Bräuche und vermischen Gewohnheiten mit dem Geschmack und den Bräuchen der Küsten Venezuelas und dem nahe gelegenen Afrika...

Direkt hier im Jahr 1981 eingeweihten Parador, kann der Gast das Essen dieser weit entfernten Gegenden genießen. So etwa eine köstliche Brühe aus Hierro („Caldo de herreño“).

Die Liebhaber regionaler Fischspezialitäten sollten „Alfonsiños“ mit „Burgados“ probieren.

EINTÖPFE UND SUPPEN

Unter den Eintöpfen regiert der Silberdisteleintopf („Potaje de cardos“) oder der mit Kresse („Berros“), wenn möglich mit Bohnen, Schweinefleisch und Maiskolben (hier „Piña de millo“ genannt). Die Fischsuppe („Caldo de pescado“) ist eine Suppe mit Heilbutt und jeder sonstigen Fischart mit Brotstückchen.

Je nach Saison werden weitere Spezialitäten des Paradors angeboten, so z.B. die Fleischtöpfe („Potaje de carne“), Fischsuppe, Moräne in einer Beize aus Öl, Essig, Salz und Pfeffer („Morena en Salmorejo“) und unzählige pikante Saucen („Mojos“).

Und zum Nachtisch „Chicharrones“ (knusprige Speckgrieben), „Arropes“ (Mostkonzentrat), sowie Käse aus pasteurisierter Ziegen- und Schafsmilch. Der Teig wird kaum gebacken.

Der Wein von Hierro ist meist rot und dick. Die Experten würden von „einem Wein mit Charakter“ sprechen, denn man verfügt über Technologie auf einem hohen Niveau, mit der das Maximum aus den heimischen Trauben, den blauen Negros Muelles und den weißen Vijiriegos, herausgeholt wird.

Wie überall in den Subtropen isst die Bevölkerung sehr gerne Süßes, das weder kompliziert noch gekünstelt ist. Sie lieben die süßen Sachen sehr süß, wie etwa die süße Blutwurst („Morcillas dulces“), Turrón aus Maismehl („Turrón de gofio“) oder die Kürbis- oder Mandeltorten („Ñame“).

Leckere Nachspeisen wie „Frangollos“ (aus Maismehl, Milch, Zitrone, Eier und Zucker), „Tortas de Cuajada“ (Torten aus geronnener Milch), „Almendrados“ (Mandelgebäck mit Rosinen, Eiern und Milch) sowie „Alfajores“ (Mandelgebäck mit Nüssen und Honig), Marzipan... Es ist wohl angebracht, die Diät vorübergehend zu vergessen und all diese Leckereien zu probieren, die einen Teil des Reizes der Insel ausmachen.

Und so ist es und wird es bleiben, wie der Karneval und die tausend Bräuche und Gewohnheiten, die sehr zu Ehren der Insel immer wieder zur Schau gestellt werden.

GEHEIMREZEPTE

SANCOCHO

Einzigartiges Gericht aus gedünstetem Fleisch mit Kartoffeln und Süßkartoffeln; Salate mit grünem oder rotem „Mojo“ – je nach Geschmack und Vorliebe – unbedingt begleitet von „Gofio“ (Teig aus Mais- oder Weizenmehl).

LA VIEJA

Ein delikater Fisch [Schleimfisch] mit weißem Fleisch, der nur an diesen Küsten häufig vorkommt. Frittiert, gedünstet oder auf jede sonstige Art zubereitet. Für die Menschen der Kanaren ist es nahezu undenkbar, dass ein Besucher auf ihre Inseln kommt, ohne ihn probiert zu haben, wo es doch der begehrteste und meistgeschätzte Fisch der Inselbewohner ist: „La Vieja“.

VOM PARADOR AUS

*„Und es war das Meer,
es war diese ewige blaue Sphinx
mit Silbermähne,
die Wiege des Lebens.“*

Miguel de Unamuno

Vor hundert Millionen Jahren begann das geologische Epos dieser Insel. Experten versichern, dass der Meeresgrund sich durch den unbändigen Erdmantel zu heben begann, so lange, bis die Erdkruste zerbrach und sternförmig aufsprang.

Und dann begann das Magma zu fließen. Durch fortlaufende Eruptionen und Aufhäufungen begann das Inselgebäude sich zu erheben, bis es aus dem Ozean auftauchte und eine dreieckige Pyramide bildete, die von einem Vulkan gekrönt wird.

Die anfänglichen Spalten verwandelten sich in Magmakammern, die zu drei Gebirgsrücken mit Vulkankegeln wurden. Auf der anderen Seite verhärteten sich die abkühlenden Magmamassen zu senkrechten Basaltplatten.

Trotzdem wuchs die Insel aufgrund der Vulkanaktivität weiter. Dank der Größe der „Isla del Hierro“ kann davon ausgegangen werden, dass jeder Besucher sich seinen Besuch auf der Insel nach seinem Geschmack und eigener Manier gestalten kann. Man kann sich nicht verirren. Der größte Anreiz dieses Paradieses ist wohl, dass der Besucher keinen vorgefertigten Anleitungen folgen muss, sondern dass er es für sich selbst entdecken kann.

Der beste Tipp für die „Isla del Hierro“ ist, der Küstenlinie zu folgen, sie reicht zur Orientierung aus: die Größe der Insel gibt die Freiheit, den Weg frei zu wählen.

Die Südostküste

Sie beginnt bei der Niederung von Guillermo und reicht bis in den Süden hinter der Halbinsel von Restinga. Der erste Teil besteht aus Steilküsten, bis der Fluss Tamaduste auftaucht, der sich seinen Weg durch die Lava des Vulkans „Pico del Tesoro“ bahnt. Das ist eine Kostbarkeit.

Er sollte hier auf die Sporttauchzentren in La Restinga und El Golfo aufmerksam gemacht werden, die nach Meinung vieler Besucher faszinierend sind. Die Meeresfauna von El Hierro ist von äußerstem Interesse, selbst für die erfahrensten Taucher.

Weiter entlang der Küste stößt man auf den Flughafen; ganz in der Nähe befindet sich ein altes Fischerdorf mit Namen „La Caleta“.

Entlang eines anderen Teiles der Steilküste gelangt man zum Hafen Puerto de Estaca, dem einzigen Tor zum Meer von El Hierro. Der Hafen befindet sich in einem Vulkankegel; vergessen sind bereits seine glanzvollen Jahre, in denen hier Tausende Tonnen von Waren und viele gefangene Fischarten umgeschlagen wurden.

Nur zehn Kilometer vom Hafen entfernt in einer Niederung erhebt sich Valverde, die Hauptstadt der Insel.

Santa María de Valverde

Die Hauptstadt dieser privilegierten Insel liegt in 600 Metern Höhe am



Hang eines früheren Vulkankessels und, gegenüber dem Teide und ist die einzige Hauptstadt der Kanarischen Inseln, die nicht direkt am Meer liegt. Man geht davon aus, dass sie etwa im 15. Jahrhundert gegründet wurde, auf der Siedlung der Bimbacho von Amoto.

Die erste Kirche war wohl in der Höhle „Cueva de la Pólvara“. Das Zentrum präsentiert sich anarchisch und diffus, mit steilen Straßen und reich an zweistöckigen Häusern.

Es gibt keine weiteren Schwierigkeiten, die Kirche Nuestra Señora de la Concepción mit ihrer Apsis zum Meer zu besuchen. Oder vielleicht bummelt man lieber durch die Straßen und probiert einen Wein von El Hierro in einer seiner Bars.

Ganz in der Nähe der Hauptstadt kann man nach Tiñor im Bezirk Zaofa gehen, wo die Leute sich der Landwirtschaft widmen. Dort kann man zur Saison das Schauspiel des blühenden Heidekrautes bewundern.

Ganz in der Nähe des Ortes Tigulahe keimte, wuchs und lebte der magische „Garoe“, der heilige Baum der Einwohner: Er schuf das Wunder, die Bewohner bei extremer Trockenheit mit Wasser zu versorgen.

Die Liebhaber von Cesar Manrique sollten zum Aussichtspunkt Mirador de la Peña gehen, der etwa neun Kilometer von Valverde entfernt liegt: Vom Aussichtspunkt dieses märchenhaften Ortes aus übersieht man den Golf, die Felsen von Samor und den Gipfel.

Der geniale Künstler weihte ihn 1989 ein, wobei er die Volksarchitektur von El Hierro stark berücksichtigte. Ein prächtiges Privileg für den Besucher!

Zurück zur Küste: Die Küste von Tijimiraque, mit vielen Steilhängen, beginnt in Las Tijeretas. Heute ist diese Gegend Naturschutzgebiet bis hin zur Landspitze „Punta del Fraile“ mit Küsten ohne Strand.

Hervorzuheben ist, dass die Vegetation des Parks mosaikartig angeordnet ist. Die Experten meinen, dass sich dort die besten Kratzdistelfelder der Insel befinden.

Von „Punta del Fraile“ bis zum „Miradero“ finden wir die so genannten Strandfelsen („Riscos de las Playas“). Endlich kommen wir an die Strände, herrliche Strände mit niederen Klippen. Das höchste der Gefühle



für die Touristen ist es, dieses Paradies zu genießen, und es ist vielleicht das erste Mal, dass sie es inmitten des Atlantischen Ozeans tun können. Zweifellos wird dieses Bad anders sein als alle anderen, an die sie sich erinnern.

An der Landspitze „Punta de San Miguel“ befindet sich die Stadtgrenze. Wir sind zum Ort Frontera gelangt, der bis nach Roques de Salmor reicht. Ein großes Naturschutzgebiet beginnt am Strand von Cantadal: Es handelt sich um den Naturpark von Hierro, mit einer Oberfläche von etwa 12.000 Hektar und etwa 40 Kilometer Küstenlinie. Nach Meinung der Einheimischen befindet sich auf seinen Weiden das beste Sadebaumfeld der Insel.

Von der Landspitze des „Miradero“ bildet die Küste eine homogene geomorphologische Einheit, die dem Meer abgewonnen wurde. Das Gebiet von „La Restinga“ hat einen Hafendamm, der Ende der 1970er Jahre gebaut wurde und ein besonders gutes Angelgebiet ist.

Immer mehr Touristen wählen diese Küste zwischen „El Puentito“ und der Landspitze von Linés.

Die Südwestküste

Sie umfasst die Küste von Julán und die Weiden der Gemeinde, bis hin zur Landspitze von Orchilla. Es handelt sich dabei um eine Steilküste, die einen konkaven Bogen beschreibt. Ihr folgt eine durch die Eruptionen des Quartärs dem Meer abgewonnene Zone, in der ein windiges und verödetes Gebiet entstand. Dennoch gibt es auf dieser Weide, die auch „Isla Baja del Barbudo“ genannt wird, eine Gruppe tausendjähriger Sadebäume, die vom Wind gekrümmt sind.

Für die neugierigsten Besucher gibt es einen Weg, der bis zum so genannten „Letreros del Julán“ führt, einem archäologischen Gebiet mit Felszeichnungen, die die „Bimbaches“, die dort lebten, in die Lava eingravierten. Man geht davon aus, dass sie sich dort seit mehr als 2000 Jahren befinden.

Vom Horn von Palos und dem „Pozo de la Sabinosa“ aus verlässt das Schutzgebiet die Küste, bis es zur Landspitze von Salmor gelangt.

Der Besuch von Sabinosa kann durchaus anregend sein: Nach Meinung vieler ist es die malerischste Stadt der „Isla del Hierro“. In einigen der Häuser zeigt sich noch immer die Volksarchitektur von El Hierro mit Mauern aus trockener Erde und Dächern aus Pflanzenfasern, ohne dass der kleine Innenhof fehlt. Es gibt alte Pressen zur Weinherstellung, die man ohne weiteres besichtigen kann.

Nicht zu vergessen die Thermalwasser des „Pozo de la Salud“, zu denen bereits im Jahre 1843 der Graf von La Vega Grande de Guadalupe kam. Es heißt, dass seine Beschwerden deutlich nachließen. Heute wird versichert, dass die mineralischen und medizinischen Eigenschaften des Wassers sehr gut für die Behandlung von Magen- und Blasenbeschwerden sowie für die Haut und den Bewegungsapparat sind.

Die Nordwestküste

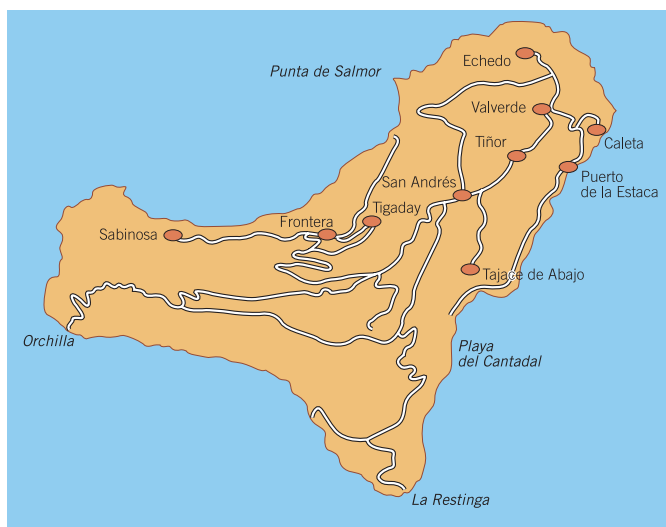
Zwischen der Ebene von Peje und der Landspitze von Salmor erstreckt sich erneut ein konkaver Bogen. Es handelt sich um eine Steilküste ohne Strände.

In Punta Grande in der Nähe von Roques gab es eine Anlegestelle, die inzwischen verschwunden ist.

Das nordöstliche Gebiet ist als Naturschutzgebiet ausgezeichnet. Es erstreckt sich über die Gebiete von „Fuga de Goneta“, „Riscos de Tibataje“ und „Los Roques de Salmor“.

Das Schutzgebiet reicht über Salmor hinaus bis nach „Punta de la Papelera“. In diesem Naturpark lebt die „Rieseneidechse von Hierro“ („Lagarto gigante del hierro“), von dem Sie sicherlich etwas bei ihrem Besuch auf der Insel hören werden. Außerdem gibt es am Berg Jinamar einen herrlichen Lorbeerwald.

Die Küste verläuft weiterhin zwischen Steilküsten und Vulkanschutt. Der „Pozo de las Calcosas“ ist ein klares Beispiel hierfür: Der Lavaström hat dem Meer etwa 150 Hektar Land abgewonnen. In Pozo de las Calcosas findet der Reisende einfache Häuser mit Steinmauern und Strohdächern. Ganz in der Nähe gibt es zwei große natürliche Schwimmbäder.



PARADOR DE EL HIERRO

Las Playas, s/n. 38900 El Hierro.
Isla de El Hierro (Sta. Cruz de Tenerife)
Tel.: 922 55 80 36 - Fax: 922 55 80 86

Zentrale Zimmerreservierung

Requena, 3. 28013 Madrid (España)
Tel.: 902 54 79 79 - Fax: 902 52 54 32
www.parador.es / e-mail: reservas@parador.es
wap.parador.es/wap/

Text: Miguel García Sánchez Design: Fernando Aznar